Liebe Gemeinde,

haben Sie es auch gespürt? Dieses Gefühl der Befreiung und der überschwänglichen Freude, als zu Beginn des Gottesdienstes die Trompeten, Posaunen, Hörner, Tuben und Pauken zur festlichen Eröffnung einsetzten? Mit jedem Takt wurde mein Herz gelöster. Der klingende Jubel weckt etwas in mir auf, was durch die schlimmen Nachrichten aus der Welt wie verschüttet war. Ja, wie befreit fühlt es sich an – wenigstens für einen Moment. Als wir dann alle zusammen sangen, als Gemeinde, habe ich gespürt: Mit dem Atem, der beim Singen so intensiv durch die Kehle fließt, strömt etwas Heilsames in die Seele.

Es kommt nicht von ungefähr, dass die hebräische Sprache, in der die biblischen Psalmen ursprünglich aufgeschrieben sind, nur ein einziges Wort kennt für „Seele“ und „Kehle“. Wenn die Seele sich ängstigt, wird die Kehle eng. Und wenn – wie heute - wunderbare Worte und Töne die Kehle weiten, dann atmet auch die Seele auf und stimmt ein in das Lob Gottes:

**6 Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,**

**und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.**

**7Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes /**

**und dein Recht wie die große Tiefe.**

**Herr, du hilfst Menschen und Tieren.**

**8Wie köstlich ist deine Güte, Gott,**

**dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!**

**9Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,**

**und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.**

**10Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,**

**und in deinem Lichte sehen wir das Licht.**

Der Psalm für den heutigen Sonntag ist voll des Lobes! ***Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen***. Der Blick geht nach oben. Gott ist größer als alles, was wir uns denken können, als alles, was wir uns vorstellen können, als alles, was uns bedrückt. Und wenn wir hier vorne einmal in den Himmel schauen, der sich über den Chorraum wölbt, dann sehen wir, die muszierenden Engeln mit ihren Instrumenten - Musik öffnet den Himmel. Die lobenden Klänge des Posaunenchors und der Orgel, unseres Gesangs – sie heben unseren Blick nach oben. Wir können ahnen, wie groß Gott ist und dürfen gleichzeitig spüren, wie nah Gott ist - sie hilft Menschen und Tieren, schützt und gibt Zuflucht, macht satt. ***Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben.*** Was für ein Bild: Gott ist wie eine Vogelmutter, die ihre Jungen schützt. Gottes Güte ist nicht nur groß, sie ist Zuflucht, Trost, Heimat. Wenn das kein Grund ist, Gott zu loben von früh bis spät und ein ganz besonderes Lob ist bestimmt das Lob eines Posaunenchors. Auch hier in Langenzenn gab es viele Jahre einen Posaunenchor. Da haben alle Klänge ihren Platz - mal laut und fröhlich, mal leise und tröstlich, mal festlich, mal nachdenklich. Alles wird hineingenommen in das große Lob Gottes.

Genau davon singt auch das Lied ***„Um Himmels willen“***, das Mottolied des 2022 gefeierten Landesposaunentages, gedichtet von Christian Schmidt und komponiert von Rüdiger Glufke. Wir singen das Lied gemeinsam (Liedblatt):

***Gott zu loben ist unser Amt – um Himmels willen.***

***Denn Gottes Güte ist unendlich groß.*** Und weil wir das erfahren – in der Musik, im Glauben, in der Gemeinschaft – darum loben wir. Nicht, weil wir müssen. Sondern weil wir nicht anders können.

Naja, wenn ich mal ehrlich bin, fällt mir das mit dem Loben nicht immer leicht. Und ich frage mich: Dürfen wir das? Dürfen wir hier in der Langenzenner Stadtkirche Loblieder singen und jubelnd musizieren, während gleichzeitig woanders Sirenen heulen und Raketen fliegen, während Menschen Tag und Nacht in furchtbarer Angst und unvorstellbarer Not leben oder auf der Flucht vor dem Elend ihr Leben verlieren? Dürfen wir das? Müssten wir nicht eher sagen:

Um Himmels willen, dieser fürchterliche Krieg.

Um Himmels willen, die Überschwemmungen, die so viel kaputt machen.

Um Himmels willen, dieser unberechenbare Präsident in den USA.

Um Himmels willen! Die Liste könnten wir so fortführen. Dürfen wir trotz all dem Loblieder singen, fröhlich sein und feiern?

Ja – wir dürfen. Nicht, weil wir das Leid übersehen. Sondern weil wir es Gott hinhalten. Weil wir im Lob nicht die Augen verschließen, sondern sie öffnen – für Gottes Gegenwart mitten im Leid, für unsere Mitmenschen und Mitgeschöpfe, die unsere Hilfe brauchen. Lob ist kein Verdrängen. Es ist ein Widerstand, Protest gegen die Hoffnungslosigkeit. ***In deinem Lichte sehen wir Licht.*** ***Wir spiel´n für den, der strahlt und lacht, für den auch, der im Dunkel steckt, dass wieder er das Licht entdeckt – um Himmels willen.***

Die Welt, in der wir leben, kommt ohne unser Gotteslob nicht aus. Die Menschen sind nicht nur angewiesen auf unsere diakonischen Dienste, sie braucht nicht nur unsere sozialen Einrichtungen und Kindergärten. Die Welt braucht uns, weil wir Gott loben. Sie braucht die Kraft und den Glanz, die durch das Lob Gottes ins Leben kommen. Den Überschuss an Hoffnung und Gewissheit, der im Gotteslob schwingt und unser Tun beflügelt, bringt niemand in die Welt, wenn wir`s nicht tun.

Die lobenden Klänge, die Musik kann Hoffnung bringen, wo Dunkelheit ist. Sie kann trösten, wo Worte fehlen. Sie kann verbinden, wo Menschen fremd sind. So wie der Psalm nicht nur von Licht spricht, sondern auch von der „großen Tiefe“ – so kennt auch unser Lob die Tiefe. Und gerade dort wird es hilfreich.

Dort nehmen wir wahr, wie einmalig kostbar das Leben ist. Im Loben wachsen die Kräfte und der Mut, jedes Leben hoch zu achten, jedes Leben mit allem Einsatz zu schützen. Wir müssen die Sprache des Lobens immer neu lernen und einüben, damit wir widerstandfähig bleiben gegen die Mächte, die das Leben gefährden, die uns resignieren und verstummen lassen.

Luise Schottroff, die vor einigen Jahren verstorbene Theologieprofessorin, hat einmal von einer sehr persönlichen Erfahrung erzählt, wie Klänge und Töne ihr geholfen haben, als sie schwer krank war. Sie schreibt: „Auch das verletzte Leben ist Leben voller Gesang. Ich habe ein Glück kennengelernt, das mich zum Singen gebracht hat – mitten in Erfahrungen der Nähe des Todes.“ Und weiter: „unsere jüdischen Geschwister haben gesagt: Wenn ihr in Not kommt, dann sprecht nicht: Wir wollen einen Krieg fechten, sondern der Herr wird für euch streiten und ihr sollt singen.

Unsere Aufgabe ist es, zu singen, Gott zu loben. … Wenn ihr in Not kommt, sollt ihr singen.“

Luise Schottroff hat erfahren, wie Musik ihr Kraft zur Hoffnung und zum Widerstand gab.

An vielen Stellen in der Bibel wird erzählt, wie Menschen das Lob Gottes in ganz verschiedenen Variationen, mit Klängen und Gesang, zum Ausdruck bringen. In jedem Gottesdienst singen und musizieren wir. Bevor geredet wird, erklingt die Orgel oder wie heute der Posaunenchor – Musik bringt das Wort Gottes zum Klingen – dringt in uns, dringt in unsere Herzen und verbindet uns. Daher:

***Ihr Bässe und Trompeten klingt, dass Gottes Lob zum Himmel dringt, ihr Hörner und Posaunen, schallt, zur Freude hell für jung und alt: piano – leise, forte – laut, wird die Gemeinde auferbaut – um Himmels willen.***

Erst in der Gemeinschaft, in der Gottesdienstgemeinde oder im gemeinsamen Spielen oder Singen in einem Chor ertönt das große Gotteslob. Mein Herz und meine Seele müssen nicht allem zustimmen, was wir heute singen. Es hängt nicht davon ab, wie mir selber gerade zumute ist. Und wenn ich Gott gerade nicht loben kann oder mag, tun`s andere für mich mit. Dafür ist die Gemeinde da.

***„Gott zu loben ist unser Amt“*** – das ist nicht nur ein schöner Satz. Das ist das Motto der Posaunenchöre schlechthin. Es ist der Auftrag der Gemeinde – mit dem, was wir können. Mit dem, was wir haben. Mit Herz und Atem. Mit Freude und Leidenschaft. Mit Spielen, Singen, Reden und Zuhören.

***Drum „hoch!“ und weiter voller Kraft, voll Liebe, Lust und Leidenschaft – um Himmels willen. Drum hoch!***

Lass uns Gott loben – mit Musik, mit Worten, mit unserem Leben. ***Denn seine Güte reicht, so weit der Himmel ist. Und in seinem Licht sehen wir das Licht.***

Amen